

Presseinformation

09.10.2009 / Nr. 108

Rektor

o. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle

Eines der ersten Ziele von Rektor Töchterle war es, die **partnerschaftliche Gesprächskultur** an der Universität Innsbruck zu stärken. Gerade der partnerschaftliche Dialog über alle universitären Gruppen hinweg bildet die wesentliche Voraussetzung dafür, gemeinsam in einem Veränderungsprozess erfolgreich zu sein. Dass dieser Ansatz richtig ist, zeigt sich exemplarisch bei der Formulierung und beim Beschluss des **Entwicklungsplans** für die Jahre 2010 - 2015. Dieses Strategiepapier ist der zentrale „Wegweiser“ für die Entwicklung, die die Universität Innsbruck in den kommenden Jahren nehmen wird. Die breiten Diskussionen vom ersten Konzept bis zum endgültigen Papier nahmen knapp ein Studienjahr in Anspruch. Hier kann man nur dann erfolgreich sein, wenn die Entscheidungen in einem möglichst breiten Konsens getroffen werden. Die Universität Innsbruck lieferte damit ein sehr gutes Beispiel für die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen und Disziplinen, aber auch zwischen den Leitungsorganen Senat, Universitätsrat und Rektorat.

Aber auch der beste Plan braucht Ressourcen und Menschen, mit denen man ihn umsetzen kann. Aus diesem Grund ist eine weitsichtige Berufungspolitik ein wesentliches Erfolgskriterium. Anerkannte ForscherInnen ziehen motivierten Nachwuchs an und setzen somit eine Erfolgsspirale in Gang. Dies belegen Beispiele, wie z. B. die Rufe an der Physik oder bei den Altertumswissenschaften. In den vergangenen zwei Jahren wurde mehr als **60 Berufungsverfahren** durchgeführt. Einerseits wurden dabei im Rahmen von Ruf-Abwehrverhandlungen erfolgreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Universität gehalten, z. B. Univ.-Prof. Dr. Sabine Schindler (Astrophysik), Univ.-Prof. Dr. Peter Zoller (Theoretische Physik), Univ.-Prof. Dr. Thomas Fahringer (Informatik), Univ.-Prof. Dr. Ronald Micura (Organische Chemie), andererseits konnten anerkannte WissenschaftlerInnen neu gewonnen werden, z. B. Univ.-Prof. Dr. Olaf Reimer (Astrophysik, aus Stanford), Univ.-Prof. Dr. Martin Korenjak (Klassische Philologie, aus Bern), Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Feist (Bauphysik), Univ.-Prof. Dr. Hubert Huppertz (Anorganische Chemie, aus München).

Doch das Umfeld allein reicht nicht aus, um **Exzellenz** zu **halten** oder **auszubauen**. Neben einer attraktiven Umgebung, die hier in Innsbruck und Tirol zweifellos gegeben ist, und wesentlichen Rahmenbedingungen, beispielsweise Nachwuchsförderung, Karrieremodelle und die Teilnahme an internationalen Netzwerken, spielen natürlich auch finanzielle Aspekte und die entsprechenden Ressourcen (Raum und Ausstattung) eine wesentliche Rolle.

Die Investitionsmittel der Universität Innsbruck, die allein für Ruf-Abwehrverhandlungen zur Verfügung gestellt wurden, belaufen sich auf über 4 Mio. Euro. Zugaben in dieser Höhe werden nicht zuletzt deshalb notwendig, da inzwischen auch die Universitäten in einem sehr harten

Wettbewerb um die besten und motiviertesten Köpfe stehen. So stellt Deutschland seinen Universitäten für die Exzellenzinitiative nur zur Förderung der Spitzenforschung in den Jahren 2005 - 2011 – über das reguläre Budget hinaus – zusätzlich 1,9 Mrd. Euro zur Verfügung.

Die Universität Innsbruck konnte in den Jahren 2007 und 2008 noch **leicht positiv bilanzieren**. Aus heutiger Sicht wird sich 2009 ein Abgang nicht vermeiden lassen. Die Aussichten auf die Jahre 2010 - 2012 sind auf Grund der derzeit geringen verfügbaren Finanzmittel für die Universitäten in Österreich sehr schwierig. Zwar wurde das Universitätenbudget für die kommende Leistungsvereinbarungsperiode erhöht, gleichzeitig müssen die Universitäten daraus jedoch beispielsweise die Mehrkosten des neu einzuführenden Kollektivvertrags oder die Bezugserhöhungen des Bundespersonals tragen. Wenn man berücksichtigt, dass mit den zusätzlich zur Verfügung gestellten Mitteln auch die Inflationsabgeltung abgedeckt ist, wird dieser **Betrag kaum ausreichen, um den laufenden Betrieb zu finanzieren**. Profilbildende Akzente oder gar Exzellenz steigernde Maßnahmen sind kaum möglich, zumal auch die erwartete Steigerung der Studierendenzahl betriebliche Mittel binden wird. Derzeit bereitet die Universität die Leistungsvereinbarung 2010 - 2012 vor, die kommende Woche im Ministerium verhandelt und dann den finanziellen Spielraum bestimmen wird. Das Rektorat wird trotz restriktiver Vorgaben versuchen, im Sinne der Fortführung der bisherigen erfolgreichen Arbeit Akzente zu setzen.

Ein weiterer wichtiger Ansatz des Rektorats war und ist es, die Rolle der Universität Innsbruck als die **größte Anbieterin tertiärer Bildung** in Westösterreich und im benachbarten Ausland zu erhalten bzw. auszubauen. Diese Vielfalt der wissenschaftlichen Disziplinen bildet die Grundlage dafür, die komplexen Fragen zu beantworten, die heute an eine Gesellschaft gestellt werden, und sichert gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit der Universität Innsbruck in der Zukunft. Die Entwicklungen der vergangenen zehn Jahre zeigen deutlich, dass eine Universität dann sehr erfolgreich Lösungen anbieten kann, wenn sie über ein **breites Angebot** verfügt. In diesem Sinne wurden wie angekündigt bereits gestrichene Studien (Vergleichende Literaturwissenschaften und LA Griechisch) wieder eingeführt, und einige ganz neue Studien (z. B. Mechatronik und Domotronik) entwickelt. Damit unterstreicht die Universität Innsbruck einmal mehr ihr Selbstverständnis als **Volluniversität**.

Der Vergleich mit anderen österreichischen Regionen (Wien/Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark) zeigt, dass die Zusammenarbeit der verschiedenen tertiären Bildungseinrichtungen einen wesentlichen Erfolgsfaktor für eine Wissenschaftsregion darstellt. Im Sinne dieser regionalen Vernetzung und der Bündelung von Kräften zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Tirol wurde auf Initiative des Rektors der Universität Innsbruck die **Tiroler Hochschulkonferenz** gegründet. Darüber hinaus wurde der regelmäßige Austausch mit der Region ausgebaut und zum Teil institutionalisiert. Dies drückt sich in Veranstaltungen wie „Universität im Dialog mit Südtirol“, „Universität im Dialog mit Vorarlberg“ und „Universität im Dialog mit der Wirtschaft“, aber auch in regelmäßig stattfindenden Besuchen in der Region (Universität zu Gast in Reutte bzw. Lienz) aus. Kooperationsnotwendigkeiten bestehen jedoch auch überregional. Daher wurde ein **International Relations Board** eingerichtet, das, unterstützt durch den früheren EU-Kommissar Dr. Franz Fischler, in den kommenden Jahren in verstärkte **Kooperationen mit Universitäten im erweiterten regionalen Raum** (z.B. mit den Universitäten Trient, Padua, Bozen, Konstanz, München, Freiburg, Zürich) münden soll.

Ebenfalls bereits begonnen wurde die Professionalisierung der **Öffentlichkeitsarbeit**. Ein starker Akzent liegt dabei auf der Forschungskommunikation. Ziel ist es, die Leistungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Innsbruck für eine breite Bevölkerung aufzubereiten und auf möglichst vielfältige Weise zu verteilen. Dem Anspruch folgend, eine der forschungstärksten Universitäten Österreichs zu sein, plant die Universität Innsbruck, auch die internationale Forschungskommunikation deutlich zu verstärken.

Das Rektorat verfolgt mit Interesse und Kooperationsbereitschaft die Absicht der Stadt Innsbruck, ein „**Haus der Musik**“ zu errichten. Damit würde ein Musikzentrum entstehen, in dem Konservatorium, Musikschule, städtisches Orchester und die Musikwissenschaften der Universität Innsbruck an einem Ort zusammenarbeiten. Außerdem könnte das Image der Stadt Innsbruck als Stadt der alten Musik auch wissenschaftlich unterstrichen und der musikalische Nachwuchs in ganz Tirol nachhaltig gefördert werden. In eine ähnliche Richtung geht das Projekt „**ArchiMeDes**“. Ziel ist es, die Fakultät für Architektur um die Themen Kultur und Architektur des alpinen Landschaftsraums, Architekturvermittlung und Präsentation, Communication und Media Architecture sowie Innenraum, Design und Lichtgestaltung zu erweitern und damit noch besser zu fokussieren. Beide zusammen sind als Nachfolgeprojekte der ursprünglichen Bestrebungen zur Errichtung einer Kunstfakultät zu sehen.

Um das bisher Erreichte nachhaltig abzusichern und um zukünftig in allen drei Bereichen (Forschung, Lehre und Service) die Strukturen und Abläufe weiter zu verbessern, hat die Universität Innsbruck mit dem **Aufbau** eines **Qualitätsmanagementsystems** begonnen, das die Wettbewerbsfähigkeit weiter erhöhen soll.

Vizerektorat für Forschung

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Tilmann Märk

Forschung und forschungsgeleitete Lehre bilden die **Kernaufgaben** einer Universität. Damit eine erfolgreiche Universität Forschung auf hohem internationalem Niveau vorweisen kann, muss diese intensiv unterstützt und gefördert werden.

Die Forschung an der Universität Innsbruck hat sich in den letzten Jahren **hervorragend entwickelt**, sowohl im Vergleich mit den anderen österreichischen Universitäten als auch im internationalen Vergleich – relevante Kennzahlen in der Wissensbilanz wie auch in normierten Rankings belegen diesen positiven Trend: So haben sich zum Beispiel von 2004 auf 2008 die Drittmiteinnahmen von 13 Mio. Euro auf 29,5 Mio. Euro mehr als verdoppelt. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Publikation von 3.429 auf 4.208 gestiegen und die Erfindungsmeldungen haben sich von 9 auf 17 erhöht. Im internationalen *Leiden Ranking* belegt die Universität Innsbruck bei den Zitierungen pro Publikation geteilt durch den durchschnittlichen Impact pro Fachbereich europaweit den 32. Platz, noch vor so bekannten Universitäten wie der LMU München und der ETH Zürich, und ist österreichweit die Nummer eins. Innsbrucker ForscherInnen erhielten in den letzten zwei Jahren zahlreiche internationale Forschungspreise und Ehrungen.

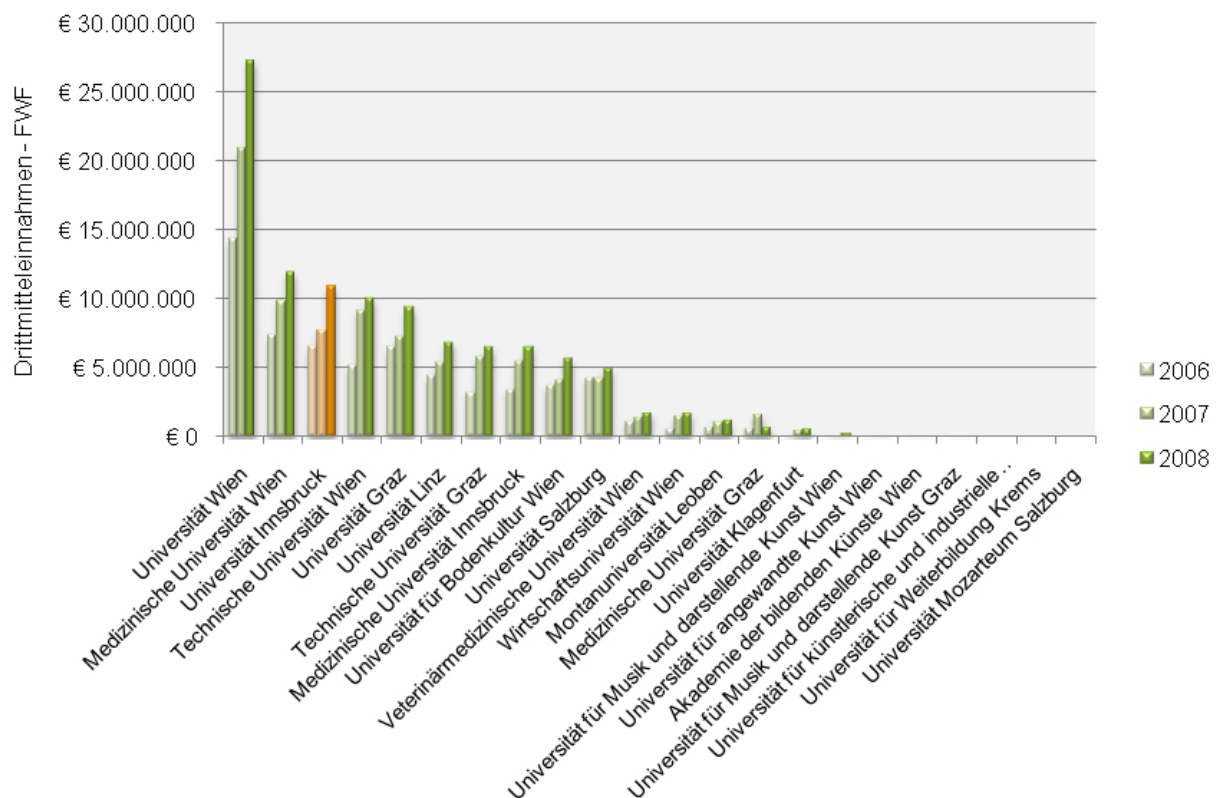
Mit der Einführung von **Forschungsschwerpunkten** hat die Universität Innsbruck in den vergangenen Jahren einen entscheidenden Schritt gesetzt, um im Sinne einer Profilbildung leistungsfähige Forschungsbereiche noch besser zu vernetzen. In den kommenden Jahren wird diese Möglichkeit der Forschungsorganisation weitergeführt und vertieft. Neben den drei bereits eingerichteten Forschungsschwerpunkten *Alpiner Raum – Mensch und Umwelt*, *Molekulare Biowissenschaften* und *Physik* sollen zwei weitere Schwerpunkte aus dem Kreis der sieben Forschungsplattformen etabliert werden, die einerseits die Zusammenarbeit von mehreren exzellenten Forschungsgruppen ermöglichen und andererseits den Anspruch der Universität Innsbruck als Volluniversität verdeutlichen sollen. Insgesamt gibt es nunmehr neben den Schwerpunkten und Plattformen 35 Forschungszentren, in denen Arbeitsgruppen über Fachgrenzen hinweg intensiv zusammenarbeiten.

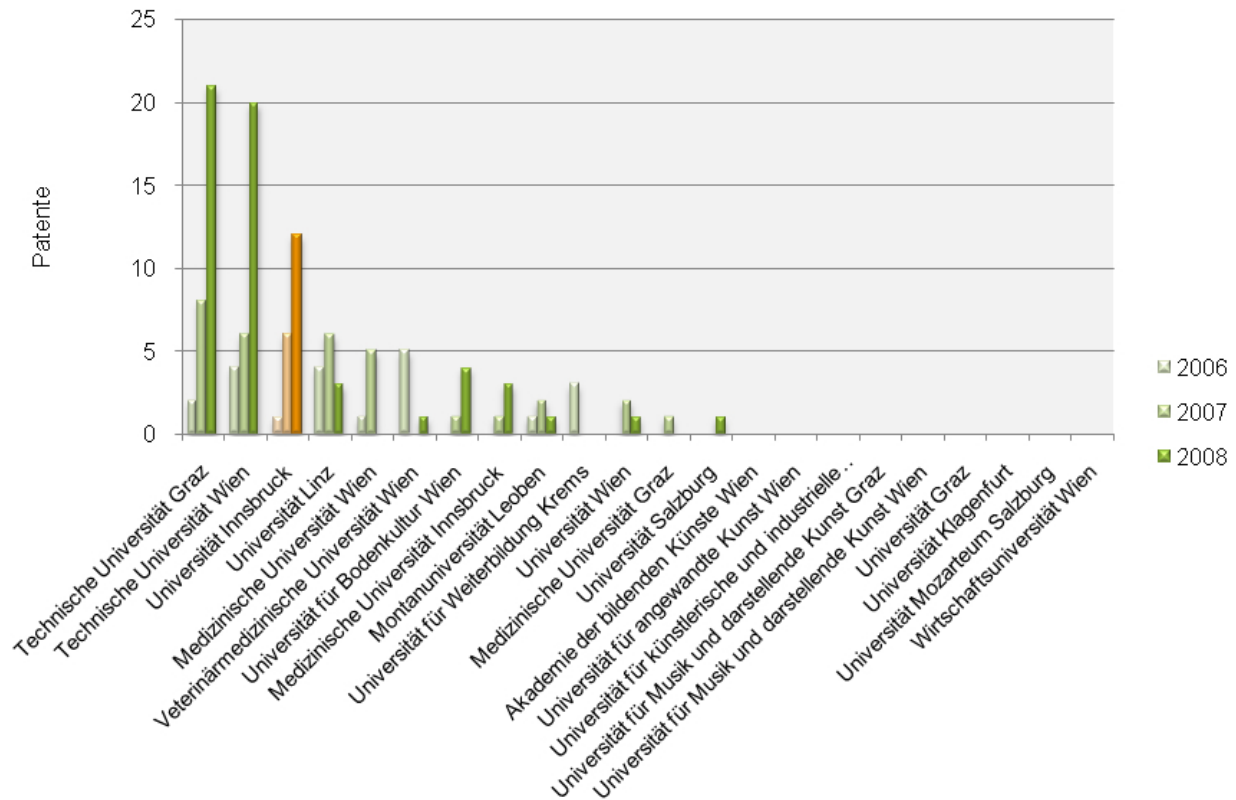
Die Forschungsschwerpunkte stellen aber auch eine gute Basis für die Einwerbung von großen **Forschungsverbundprojekten** dar. Die Einrichtung weiterer Spezialforschungsbereiche, Nationaler Forschungsnetzwerke und Doktoratskollegs sind geplant. Mehrere Großprojekte befinden sich zur Zeit in aussichtsreicher Antragsposition bei österreichischen bzw. internationalen Förderinstitutionen (FWF, FFG, EU etc.). Erst kürzlich konnte am Institut für Informatik ein Laura-Bassi-Zentrum für anwendungsorientierte Grundlagenforschung eingeworben werden. Ein K-Projekt zu innovativen Materialeigenschaften für Sporttextilien und mehrere K-Regio-Projekte wurden in diesem Jahr ebenso genehmigt wie zahlreiche Interreg-Projekte zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Die hervorragende Entwicklung bei der Einwerbung von Drittmitteln, der wirtschaftlichen Verwertung von Forschungsergebnissen und dem Forschungstransfer soll in den nächsten Jahren nachhaltig gestärkt werden. Dazu wird die Universität die Beratungsleistungen beim Einwerben von **Drittmittelprojekten** und die organisatorische Begleitung der **Forschungsprojekte** weiter

ausbauen und die gezielte Unterstützung aller Aktivitäten im Zusammenhang mit Drittmitteln durch die zentrale Verwaltung weiter professionalisieren. Zur besseren **Verwertung von Forschungsergebnissen** und zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft hat die Universität Innsbruck ein ‚one-stop-shop‘-Konzept entwickelt, in dem neben dem *projekt.service.büro*, das Entwicklungs- und Transferzentrum *transIT* sowie das Gründungszentrum *CAST* integriert sind. Vor kurzem wurde die **Universitätsbeteiligungsgesellschaft** gegründet, die sich an Ausgründungen aus der Universität Innsbruck beteiligt und mit der nun alle Möglichkeiten zur optimalen Verwertung von Dienstleistungen (d.h. Lizenzierung, Patentverkauf, Kooperation und Ausgründung) offenstehen.

Drittmittelleinnahmen (FWF) und Patente





Quelle: uni:data des bm.wf (Stand: 30.09.2009)

Um die Forscherinnen und Forscher bei ihren Publikationen aktiv zu unterstützen, wurde mit der **innsbruck university press (iup)** ein eigener Verlag ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es unter anderem ist, jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Veröffentlichung ihrer Arbeiten zu erleichtern. Das ehemalige Bundessportheim Obergurgl wurde erfolgreich in ein modernes, universitäres **Kongresszentrum** umgewandelt und stellt außerdem eine optimale Basis für Aktivitäten der Alpinen Forschungsstelle Obergurgl (AFO) dar.

Mit einem umfassenden Konzept für die Evaluierung von Organisationseinheiten, Forschungsschwerpunkten und Forscherinnen und Forschern wurde an der Universität Innsbruck die Basis für eine durchgreifende **Qualitätssicherung** in der Forschung gelegt. Ein wichtiges Instrument in diesem Zusammenhang, die Forschungsleistungsdokumentation **FLD**, ist nunmehr voll funktionsfähig. Zug um Zug werden in den verschiedenen Fachbereichen Evaluationen durchgeführt, deren Nachhaltigkeit in Zukunft durch die vermehrte Schaffung von Leistungsanreizen noch verstärkt werden soll.

Zur Unterstützung von Doktorandinnen und Doktoranden vergibt die Universität Innsbruck jährlich unter dem Titel „**Nachwuchsförderung** der Universität Innsbruck“ rund 100 Stipendien. Daneben beschäftigt sie über 200 DoktorandInnen in einem Ausbildungsverhältnis und begleitet und unterstützt sie in diesem Rahmen bei ihrer Dissertation. Zusätzlich wurden zahlreiche Förderungen und Preise für NachwuchswissenschaftlerInnen ins Leben gerufen. Bei der Vergabe der laufend ausgebauten Förderungen wird darauf Bedacht genommen, dass mindestens die Hälfte der Förderungen an Frauen vergeben wird.

Die Spitzenposition in der Forschung soll in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden. Dazu strebt die Universität Innsbruck für die **Zukunft** eine weitere Hebung der Forschungsqualität an. Die Profilbildung wird vorangetrieben, und der Anteil der durch Drittmittel finanzierten Forschung soll weiter erhöht werden. Forschungsk Kooperationen mit der Wirtschaft werden gestärkt und der daraus resultierende Technologietransfer ausgebaut.

Vizerektorat für Lehre und Studierende

Ao.Univ.Prof. Mag. Dr. Margret Friedrich

Mit rund 23.000 Studierenden und über 100 Studienmöglichkeiten in den Bereichen Geistes-, Natur- und Rechtswissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Theologie sowie Technik ist die Universität Innsbruck die zentrale Bildungsinstitution in der Region; im Studienjahr 2007/08 zählte sie 2.587 AbsolventInnen. Die Universität Innsbruck versteht sich nicht nur als (Aus-)Bildungsstätte sondern auch als Wegbegleiterin für Lebenslanges Lernen. In diesem Sinne leistet sie in jeder Hinsicht einen wesentlichen Beitrag zur künftigen Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft und fördert Problemlösungskompetenz und Innovationskraft.

Einer der wesentlichsten Arbeitsschwerpunkte des Vizerektorats für Lehre und Studierende in den vergangenen Jahren war die Umstellung eines Großteils der Studien auf die **europäische Bologna-Struktur**. Die Einführung des dreigliedrigen Studiensystems (Bachelor – Master – dreijähriges Doktorat) erforderte nicht nur die Entwicklung gänzlich neuer Curricula, sondern auch die Schaffung einer administrativen Infrastruktur und intensive Schulungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen. Mit dem Wintersemester 2009/2010 bietet die Universität Innsbruck 28 Bachelor-, 42 Master- und 27 Doktoratsstudien an.

Die Einrichtung internationaler Masterprogramme in Zusammenarbeit mit Universitäten in ganz Europa dient der weiteren Internationalisierung. Mit dem internationalen Masterprogramm „Astrophysics“ bietet die Universität Innsbruck ab dem Wintersemester 2009/2010 den ersten in Österreich koordinierten ERASMUS-Mundus Masterstudiengang an. Weitere internationale Masterstudien wie beispielsweise der Master European Youth Studies oder der European Master in Classical Cultures sind in Planung.

Gemäß seiner Leitidee „**Hochwertige Studien – ausgezeichnete Lehre**“ hat das Vizerektorat für Lehre und Studierende eine Reihe von Werkzeugen zur **Qualitätssicherung** im Bereich Lehre eingeführt. Umfangreiche Befragungen von SchülerInnen und Studierenden haben ebenso wie verstärkte Kontaktgespräche mit VertreterInnen des Arbeitsmarktes zur Verbesserung der Schnittstellen Schule / Studium und Studium / Arbeitsmarkt beigetragen. Mit der Einführung des LehrePlus-Preises für ausgezeichnete Lehre wird herausragendes Engagement in der Lehre honoriert und gefördert.

Besonderes Augenmerk wurde auch auf die vom Bologna-Prozess ausgenommenen Lehramtsstudien gelegt. Mit der Kompaktausbildung E-Learning oder dem Zertifikat Bilinguale Geographie und Wirtschaftskunde wurden Zusatzausbildungen für Lehramtsstudierende geschaffen, die künftige Lehrerinnen und Lehrer besser auf ihre Tätigkeit vorbereiten sollen. Eine weitere zentrale Initiative ist die Errichtung des Fachdidaktikzentrums für Naturwissenschaften West in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule, um die LehrerInnenaus- und -fortbildung, die fachdidaktische Forschung sowie Forschungsbildungsk Kooperationen im Westen Österreichs und in Südtirol weiterzuentwickeln.

Hand in Hand mit der Qualitätssicherung in der Lehre geht auch der **verstärkte Einsatz neuer Medien**. Sie stellen einerseits eine didaktische Bereicherung für die Lehre da, andererseits sind sie ein zentrales Instrument zur bestmöglichen Bewältigung von Lehrveranstaltungen mit hoher TeilnehmerInnenzahl und zur Verbesserung der Situation berufstätiger Studierender. In

Zusammenarbeit mit der Abteilung Neue Medien wurden daher in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Lehr- und Lernformen entwickelt und getestet. In Kooperation mit dem Zentralen Informatikdienst wurden die infrastrukturellen Rahmenbedingungen entsprechend angepasst. Insgesamt 153 Projekte, die sich mit E-Learning und Blended Learning befassen, werden gefördert.

Neben der (Aus-)Bildung ist die **Weiterbildung** eine wichtige Aufgabe der Universität, das Angebot an universitären Weiterbildungen wurde daher erheblich ausgebaut. Mit mehreren Weiterbildungsformaten ermöglicht die Uni Innsbruck den maßgeschneiderten Erwerb von Zusatzqualifikationen in den an der Universität vertretenen Disziplinen. **Universitätslehrgänge** ermöglichen den Erwerb von akademischen Zusatzqualifikationen in unterschiedlichen Bereichen. Die Lehrgänge vereinen ein qualitativ hohes, universitäres Ausbildungsniveau und Praxisorientierung – angepasst an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen. Derzeit stehen 18 Universitätslehrgänge zur Auswahl.

Um Studierende noch besser auf die Anforderung des Arbeitsmarktes vorzubereiten, wurde die **Kompetenzmappe** eingeführt – ein vertiefendes und praxisorientiertes Weiterbildungsangebot ausschließlich für Studierende der Universität Innsbruck und der Medizinischen Universität Innsbruck. Die Themen reichen von BioEthics über European Studies bis hin zu Medien und Kommunikation.

Mit der Gründung von **uni.com** im Jahr 2007 wurde ein Weiterbildungsformat für alle, die Lust auf universitäres Wissen haben, geschaffen und damit die Basis für den Transfer von Wissen in die Gesellschaft gelegt. In Kooperation mit der Volkshochschule Tirol wird ein semesterweise wechselndes Programm angeboten, das erst kürzlich durch die Einrichtung des „Studium generale“ erweitert wurde.

Eine vielfältige Auswahl an Sprachkursen bietet das **Internationale Sprachenzentrum der Universität Innsbruck** (isi) an. Mit Sprachlerninitiativen, wechselnden Schwerpunkten und Events ist das isi in den vergangenen Jahren mehrmals in der Öffentlichkeit aufgetreten, um die Bevölkerung zum Sprachenlernen zu motivieren und auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas aufmerksam zu machen.

Zwei Themen werden die Arbeit des Vizerektorats in den kommenden Jahren weiterhin besonders prägen:

Der Bologna-Prozess ist mit der Umstellung der Studien noch nicht abgeschlossen: In den kommenden Jahren werden Studieninhalte und -strukturen evaluiert und im Bedarfsfall nochmals nachjustiert. Darüber hinaus werden zusätzliche Studien entwickelt, um der Universität Innsbruck ein einzigartiges Profil zu verleihen.

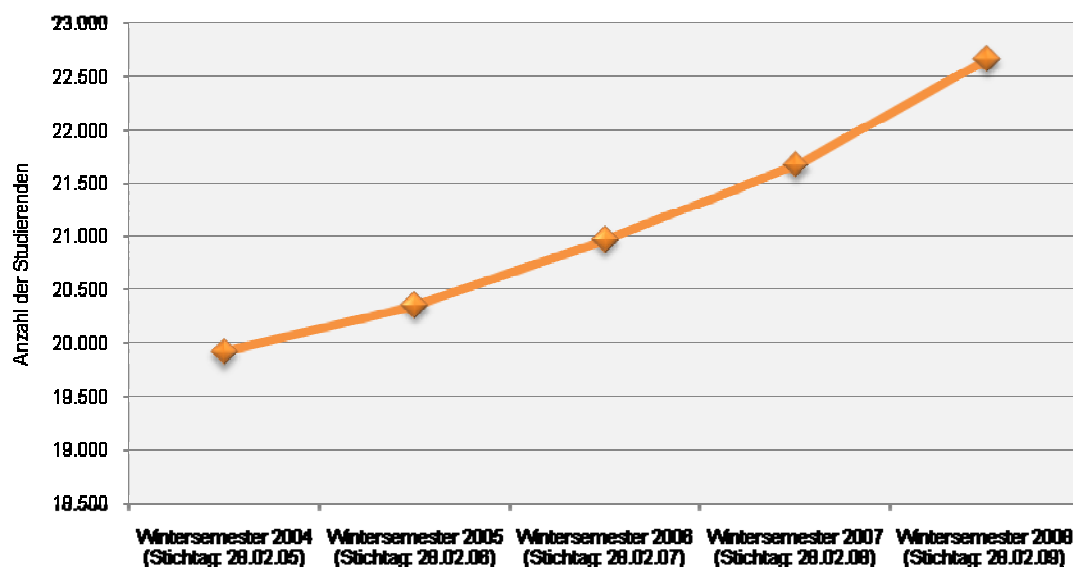
Der Bereich **Qualitätssicherung** wird ausgebaut, insbesondere die Schnittstelle Studium/Arbeitsmarkt ist Ziel weiterer Verbesserungsmaßnahmen.

Lehre in Zahlen

Lehre	2008	2007
Studien (ohne Doktoratsstudien)	72	64
Universitätslehrgänge	19	16
Lehrveranstaltungen (exkl. USI und ULG / inkl. isi)	6.712	6.547
Studierende	22.668	21.674
Belegte, ordentliche Studien	35.341	33.554
<i>Bachelor</i>	7.824	5.103
<i>Diplom</i>	24.306	25.828
<i>Lehramt</i>	1.620	1.503
<i>Master</i>	760	485
<i>Doktorat</i>	2.451	2.138
AbsolventInnen	2.505	2.434
<i>Bachelor</i>	328	240
<i>Diplom</i>	1.838	1.825
<i>Master</i>	109	103
<i>Doktorat</i>	230	266
Habilitationen	20	20

Quelle: Fakultäten Servicestelle; Wissensbilanz 2008

Anzahl der Studierenden

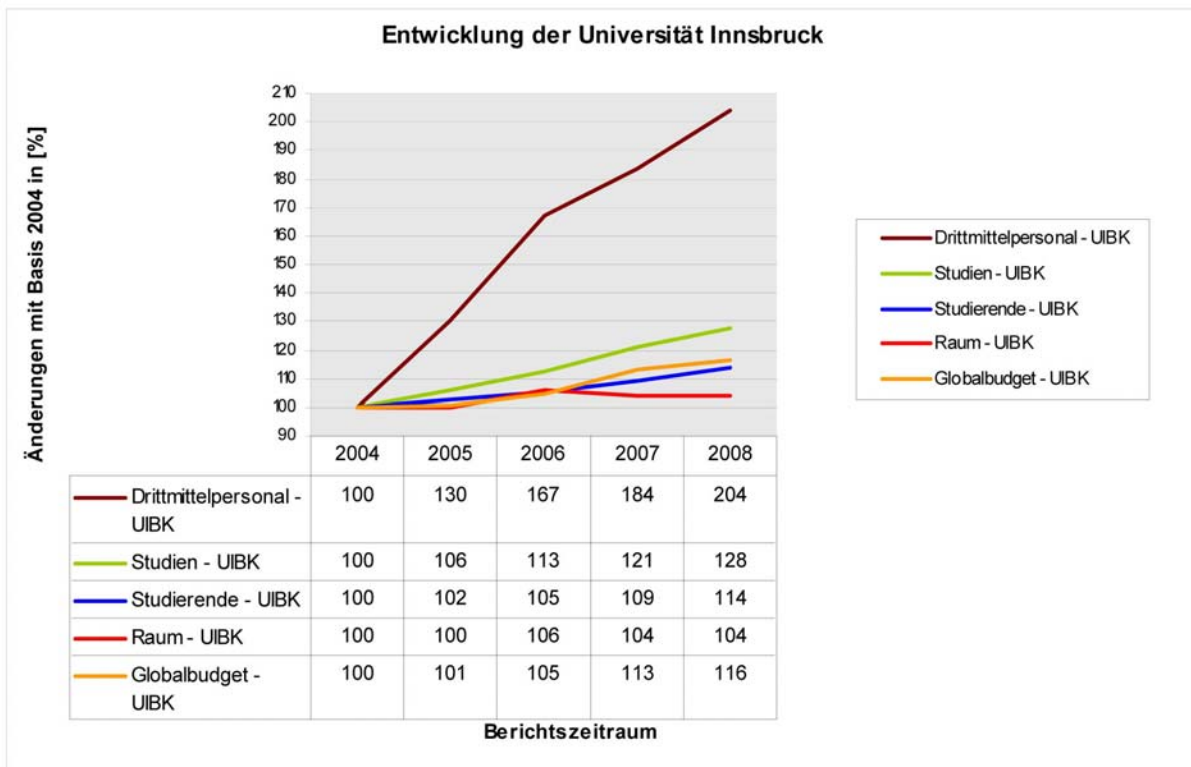


Quelle: uni:data des bm.wf (Stand: 29.09.2009)

Vizerektorat für Infrastruktur

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Arnold Klotz

Als wesentliches Ziel seiner Arbeit sieht das Vizerektorat die Schaffung und Sicherung von adäquanten infrastrukturellen Rahmenbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Studierenden der Universität Innsbruck. Neubauten und die Sanierung von bestehenden Gebäuden waren deshalb in den vergangenen zwei Jahren ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt.



Quelle: Stabsstelle für Strategisches Informationsmanagement (SIM) – Wissensbilanz, JS; 10.02.2009 (die Reduktion des Raumindex von 2006 auf 2007 gründet darauf, dass seit 2007 die Parkgaragenflächen nicht mehr mitgerechnet werden)

Im Rahmen des Entwicklungsplanes hat sich die Universität Innsbruck eine Konzentration auf **vier Hauptstandorte (Campi)** zum Ziel gesetzt. Diese sollten so gestaltet werden, dass sie eine universitäre Vernetzung ermöglichen und sich insgesamt optimal in den jeweiligen Stadtteil einfügen. Diese Standorte sind das Areal am Innrain, die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie die Theologie in der Universitätsstraße, der Campus Technik und das Universitätssportinstitut am Fürstenweg. Hier sollen ausreichend adäquate Räumlichkeiten geschaffen werden, um mittelfristig möglichst viele universitäre Einrichtungen an diesen Standorten zusammenzuführen. Derzeit sind die Institute und Einrichtungen der Universität Innsbruck auf insgesamt 60 Gebäude mit einer Gesamtnutzfläche von 176.400 Quadratmetern zum Teil in der Stadt verteilt. Da aus budgetären Gründen in den nächsten drei Jahren keine zusätzlichen Neubauten vorgesehen sind, bedarf es eines ausgeklügelten Managens der Nutzflächen im Bestand. Der Spitzenbedarf könnte etwaig durch kleinräumige Anmietungen und temporäre Bauten abgedeckt werden.

Im Zuge dieser Neuordnung wird ein neues, einheitliches **Leitsystem** eingeführt, das sowohl die Orientierung innerhalb des Universitätsgeländes erleichtern als auch die Darstellung nach Außen verbessern soll.

Eines der größten laufenden Bauprojekte für Bildungseinrichtungen in Österreich ist der **Neubau für die Chemie/Pharmazie und Theoretische Medizin am Innrain 80/82**. Für rund 90 Millionen Euro werden dort derzeit auf einer Fläche von rund 36.000 Quadratmetern Labor-, Forschungs-, Büro- und Unterrichtsräume für die Leopold-Franzens-Universität und die Medizinische Universität Innsbruck errichtet. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fachbereiche Chemie und Pharmazie sowie Theoretische Medizin werden voraussichtlich im Frühjahr 2011 die neuen Räume in unmittelbarer Nähe zum Unicampus und zur Klinik beziehen können. Dieser Neubau bildet eine sichtbare Verknüpfung der beiden Innsbrucker Universitäten im zukunftssträchtigen Forschungsfeld der Life Sciences und wird sowohl Forschern als auch Studierenden ein offenes und kommunikatives Arbeitsumfeld bieten.

Im Oktober 2009 wird nach zweijähriger Bauzeit der **Neubau der Universitäts- und Landesbibliothek** abgeschlossen. Dieser umfasst auch die Adaptierung des Forums und eine funktionale und visuelle Öffnung des gesamten Areals – insbesondere der Bibliothek - zum öffentlichen Raum der Stadt Innsbruck. Schon in diesem Sommer wurde mit Umbauten im **Geiwiturm** begonnen. Dort werden Hörsäle, die Sanitäranlagen und Lifte erneuert und alle für die Arbeits- und Gebäudesicherheit notwendigen Maßnahmen umgesetzt. Die im Geiwiturm durch den Bibliotheksneubau freigewordenen Räume werden in neue Büros umgewandelt. Diese Umbauarbeiten sollen im Mai 2010 fertiggestellt sein. In diesem Bauabschnitt kommt es außerdem zu einer Restrukturierung des historischen Hauptgebäudes der Universitäts- und Landesbibliothek, die ebenfalls noch im kommenden Jahr abgeschlossen werden soll.

Am Campus Technik wurde die Sanierung der **Gebäude der Architektur- und der Bau fakultät** in die Wege geleitet. Beide Gebäude sollen grundlegend erneuert und den neuesten Sicherheitsstandards angepasst werden. Auch auf eine energetische Optimierung der rund 30.000 Quadratmeter umfassenden Räumlichkeiten wird großen Wert gelegt. Mitte des Jahres konnte das Ergebnis eines internationalen Architekturwettbewerbes abgeschlossen und präsentiert werden. Derzeit werden die Detailplanungen ausgeführt, mit dem Umbau soll noch Ende 2010 begonnen werden.

Im Auftrag des Vizerektors wurde außerdem ein **Masterplan** für die weitere Entwicklung des Campus Technik erarbeitet, der Grundlinien für die Errichtung weiterer Gebäude in diesem Bereich vorgibt und die städtebauliche Einordnung des Areals optimieren soll. Der Masterplan wird die Grundlage für alle neuen Wettbewerbe zu Bauprojekten am Campus Technik sein. Ein zentrales Anliegen bezieht sich in diesem Zusammenhang auf das **Haus der Physik**, für das derzeit bereits die entsprechenden Planungs- und Projektvorbereitungen eingeleitet wurden.

Weiteres wurden vom Vizerektorat für Infrastruktur auch Planungen für die Unterbringung des geplanten neuen Schwerpunktes **ArchiMeDes. Alpiner Raum - Kultur - Kommunikation - Öffentlichkeit** eingeleitet. Die Neupositionierung der Architektur durch eine Erweiterung um die Fachbereiche Medien und Design ist anstelle der ursprünglich geplanten Kunst fakultät vorgesehen. Dafür müssen entsprechende Räumlichkeiten geschaffen werden.

In den vergangenen Jahren wurde bereits zahlreiche universitäre Gebäude den arbeitsschutzrechtlichen Bedingungen angepasst und **barrierefrei** gestaltet. Diese Maßnahmen werden bis 2013 abgeschlossen.

Nach der Übersiedlung der Chemischen Institute wird das bisherige **Chemie-Gebäude** am Innrain 52a für eine Nachnutzung frei. Eine Studie hat gezeigt, dass Sanierung bzw. Abbruch und Neubau die gleichen Kosten verursachen. Ein Neubau würde allerdings einen Zugewinn an Nutzfläche sowie eine städtebauliche Abrundung des Campus Innrain sowie eine architektonisch und haustechnisch zeitgemäße Lösung erlauben. Die Arbeiten für die planungsrechtlichen Rahmenbedingungen wurden bereits eingeleitet.

Vizerektor für Personal

Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Meixner

Mit über 4000 MitarbeiterInnen ist die Universität Innsbruck einer der größten Arbeitgeber in Tirol. Die MitarbeiterInnen stehen im Mittelpunkt des Erfolges der Universität Innsbruck. Um die zentralen Aufgaben der Universität – Forschung und Entwicklung sowie Lehre und Weiterbildung – zu erfüllen, hat sich das Vizerektorat für Personal zum Ziel gesetzt, optimale Rahmenbedingungen für qualifizierte und kompetente MitarbeiterInnen zu schaffen.

Personal	Frauen	Männer	gesamt
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal gesamt	1.023	1.746	2.769
Professor/inn/en	24	138	162
Assistent/inn/en und sonstiges wissenschaftliches und künstlerisches Personal	999	1.608	2.607
darunter Dozent/inn/en	37	171	208
darunter über F&E-Projekte drittfinanzierte Mitarbeiter/innen	259	424	683
Allgemeines Personal gesamt	721	550	1.271
Insgesamt	1.744	2.296	4.040

Stand 31.12.2008, Ohne Karenzierungen. Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen sind nur einmal gezählt.
Quelle: Wissensbilanz 2008

Innerhalb der letzten Leistungsvereinbarungsperiode (2007 – 2009) lag der Anteil der **Personalkosten** bei mehr als 65 Prozent des Globalbudgets. Diese Position stellt somit für die Budgetverhandlungen mit dem Bund eine der bedeutendsten Größen dar und bedurfte einer umfassenden Personalkostenvorschau.

Um den Personaleinsatz in den nächsten Jahren optimieren zu können, wurde in den vergangenen Jahren ein Arbeitsschwerpunkt auf die mittel- und langfristige **Personalplanung** gelegt. Als Arbeitsgrundlage wurde der Personal-Ist-Stand erhoben und in einem Stellenplan abgebildet. In der Folge soll der Personalbedarf anhand dieser Erhebungen mithilfe verschiedener Indikatoren gemessen werden. Aufbauend auf diese Grundlage kann die Entwicklung des Personalstandes gemeinsam mit den Fakultäten und Verwaltungseinheiten bewusst gesteuert werden.

Im Bereich der **Personalentwicklung** wurde im Hinblick auf das Ziel, jeden Arbeitsplatz an der Universität mit passenden MitarbeiterInnen zu besetzen, auch das interne Fortbildungsprogramm ausgebaut. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die Schulung der Führungskräfte gelegt. Für wissenschaftliche MitarbeiterInnen wurde ein Schwerpunkt im internen Fortbildungsprogramm auf den Bereich Hochschuldidaktik gesetzt.

Im Rahmen der **Qualitätssicherung** wurden alle Abläufe im Personalbereich analysiert und gegebenenfalls adaptiert. So wurden bestimmte Prozesse durch EDV-Unterstützung optimiert und auch das Informationsangebot für MitarbeiterInnen erweitert. Der Umgang mit sensiblen Daten wurde in einer Rahmenbetriebsvereinbarung zur automationsunterstützten Verwendung

personenbezogener Daten geregelt und aktualisiert. Gemeinsam mit den Betriebsräten wurde eine Betriebsvereinbarung abgeschlossen, die den Umgang mit elektronischen Zutrittssystemen regelt. Zudem werden automationsunterstützte Datenanwendungen von einem Datenschutzgremium regelmäßig überprüft und beraten.

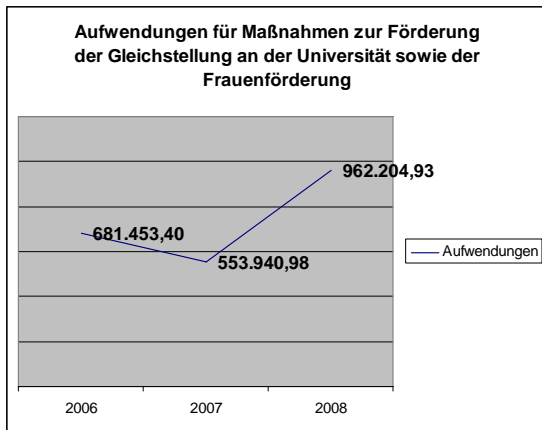
In den Vorbereitungen zum Inkrafttreten des **Kollektivvertrages für Universitäten** am 1. Oktober 2009 wurde besonderes Augenmerk auf den wissenschaftlichen Nachwuchs gelegt. Um diesem eine durchgängige wissenschaftliche Karriere an der Universität Innsbruck zu ermöglichen, wurden Qualifizierungsvereinbarungen erarbeitet. Diese stellen das Kernstück des Karrieremodells an der Universität Innsbruck dar, das mit Inkrafttreten des Kollektivvertrages umgesetzt wurde. Zudem wurden zur Unterstützung der NachwuchsforscherInnen die Studienbeiträge für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erlassen. Seit der UG-Novellierung ist diese Erstattung der Studienbeiträge nur mehr für studierende MitarbeiterInnen, die Nicht-EU-BürgerInnen sind, relevant.

Die Implementierung des im Mai unterzeichneten Kollektivvertrages für Universitäten bedurfte zahlreicher weiterer Maßnahmen im Personalmanagement. Eine Mehrkostenberechnung sowie der Abschluss von Betriebsvereinbarungen zur Umsetzung des Kollektivvertrages und die umfassende Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren einige der Aufgaben, die im Vizerektorat für Personal umgesetzt wurden.

Um dem **gesellschaftlichen Auftrag der Gleichstellung** nachzukommen, hat sich die Universität Innsbruck verpflichtet, den Gleichstellungsaspekt in alle Planungen und Maßnahmen mit einzubeziehen. Auch im Vizerektorat für Personal wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Maßnahmen in diesem Bereich gesetzt. So wurde ein Gleichstellungscontrolling entwickelt, das mithilfe eines Sets an Indikatoren den Stand der universitären Gleichstellung anzeigt und damit die verschiedenen universitären Einrichtungen vergleichbar und in der Folge auch steuerbar macht. Zudem wurde 2009 ein Habilitationsprogramm für Frauen – das Erika-Cremer-Programm – eingeführt. Eine erste Stelle im Rahmen dieser Förderung soll noch in diesem Jahr besetzt werden, die Begutachtungen laufen bereits.

Im Bereich der Berufungen wird auch auf Dual Career Couples Rücksicht genommen: Im vergangenen Jahr konnte mit Unterstützung des Bundesministeriums bei der Besetzung einer Astrophysikprofessur auch für die hochqualifizierte Lebenspartnerin eine neue Stelle geschaffen werden.

Als flankierende Maßnahme unterstützt die Universitätsleitung die **Vereinbarkeit von Beruf und Familie**. Zur Beratung der MitarbeiterInnen in Sachen Kinderbetreuung wurde 2007 im Büro für Gleichstellung und Gender Studies das Kinderbüro gegründet. Diese Serviceeinrichtung bietet Beratung in allen Fragen um die Elternschaft und seit 2008 flexible Betreuung und eine Ferienbetreuung für Kinder von MitarbeiterInnen und Studierenden an. Daneben haben UniversitätsmitarbeiterInnen die Möglichkeit, subventionierte Kindergartenplätze in einem in unmittelbarer Nähe befindlichen Kindergarten zu nutzen. Eltern haben an der Universität Innsbruck zudem die Möglichkeit stufenweise aus der Karenz zurückzukehren und ihre Arbeitszeiten flexibel zu gestalten. Auch während der Karenz besteht für sie die Möglichkeit, an internen Fortbildungen teilzunehmen.



Quelle: Wissensbilanz 2008

In den kommenden Jahren liegen die im Entwicklungsplan **definierten Ziele** im Vizerektorat für Personal in der vollständigen Implementierung des Kollektivvertrags, der weiteren Ausarbeitung der Qualifizierungsvereinbarungen als Karrieremodell zur Nachwuchsförderung und der Schaffung eines Perspektivenpaketes für NachwuchswissenschaftlerInnen sowie in der Professionalisierung der Personalplanung. Ein weiteres Ziel ist Optimierung des **internen und externen Recruitings in Wissenschaft und Verwaltung**. Dazu sollen die Vorteile des dezentralen Personalrecruitings künftig verstärkt genutzt werden, um durch eine geeignete einmalige Ausschreibung den/ die passende/n MitarbeiterIn für den jeweiligen Arbeitsplatz zu finden. Im Bereich von Nachbesetzungen sollen anstelle von Neubesetzungen im Bereich der Verwaltung bereits beschäftigte MitarbeiterInnen mit entsprechender Qualifikation angeregt werden, sich auf die jeweilige Position intern zu bewerben.

Rückfragen bitte an:

Mag. Uwe Steger
 Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturservice
 Tel.: 0512 507 32000
 Mobil: 0664 4236129
 email: uwe.steger@uibk.ac.at